Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 231. **Sonntag den 2. Oktober 1892.** **X. Jahrg.**

ψ Der Abgeordnete Liebknecht in Marseille.

In Marseille wurde kürzlich ein französischer Sozialistenkongreß abgehalten, an dem auch der deutsche Abgeordnete Liebknecht theilnahm. In einer Rede erklärte er den französischen „Brüdern", eine Nationalitätenfrage bestehe für die Sozialdemokraten nicht, die zwischen den Franzosen und den Deutschen liegenden Ströme Blutes seien von den Feinden des Proletariats vergossen worden und bildeten keine Grenze zwischen den Sozialdemokraten der beiden Länder. „Wir sind Brüder, sind und bleiben internationale Revolutionäre!" rief er aus. Als dann ein Theilnehmer des Kongresses die elsaß-lothringische „Frage" berührt hatte, erwiderte Liebknecht, daß er, sein Freund Bebel und die anderen Sozialisten im Reichstage jeden Augenblick bereit seien, den Protest gegen die Wegnahme von Elsaß-Lothringen zu erneuern, und daß man nur die demokratische und soziale Republik diesseits und jenseits der Vogesen zu errichten brauche, um die elsaß-lothringische Frage aus der Welt zu schaffen. Natürlich erntete Liebknecht nach dieser Entäußerung jedes nationalen deutschen Gefühls stürmischen Beifall der französischen Genossen; er wurde mit Ehren überhäuft und wie ein französischer Nationalheld gefeiert.

Leider ist die Erscheinung nichts neues, daß der Führer einer Partei, die im deutschen Reichstage einige dreißig Mandate besitzt, vor dem Auslande über eine „Frage" spricht, die in Wahrheit für die deutsche Nation eine gerechte und endgiltige Errungenschaft bedeutet. Die Erscheinung scheint sich auch nicht bloß aus dem Bedürfniß zu erklären, den revolutionären Brüdern in Frankreich Liebenswürdigkeiten zu sagen, sondern was Liebknecht vorbrachte, ist seine Herzensmeinung. Waren doch auch die Führer nicht wenig über den Genossen von Vollmar aufgebracht, als dieser vor Jahr und Tag dem Dreibund einiges Wohlwollen gespendet und später den Chauvinismus der Phantasten und falschen Propheten, die von dem „Tag des großen Kladderadatsches" den Völkerfrieden erwarten, verhöhnt hatte.

Den Inhalt der Marseiller Reden sachlich widerlegen zu wollen, hieße wohl die Leser beleidigen. Es ist eine mehr als abenteuerliche Behauptung, daß die Ströme Blutes 1870/71 von den Feinden der Arbeiter vergossen worden seien. Selbst Bebel hat in einer Reichstagsrede vom November 1870 die schnöde Herausforderung Deutschlands als den Ursprung des Krieges zugegeben. Uebrigens giebt es gar keine bessere Widerlegung des Traums von der Brüderlichkeit der Proletarier aller Länder, als die Nachrichten aus dem französischen Departement Pas-de-Calais, wo französische „Brüder" belgische Genossen in engherzigster und brutaler Weise aus den Arbeitsstätten zu vertreiben versucht haben. Auf einem Kongreß katholischer Arbeiter in Brüssel kehrte sich der Vorsitzende unter Hinweis auf diese Vorgänge mit Recht gegen den zur Lösung der sozialen Frage betriebenen Humbug der Verbrüderung der Völker.

Daß wir an Erscheinungen, wie das Auftreten Liebknechts in Marseille, gewöhnt sind, macht sie nicht ungefährlich. Das gefährliche liegt namentlich auch darin, daß die Revanchesucht der Franzosen durch solche Reden angestachelt wird. Franzosen ohne Unterschied der Partei werden die Marseiller Aussprache Liebknechts mit größerer Befriedigung aufnehmen, als sie selbst ein deutscher Sozialdemokrat, der sich noch einen Rest von besonnenem nationalem Denken bewahrt hat, lesen kann. Wie die Praxis der französischen Sozialisten gegen belgische Genossen ganz anders ist als ihre Theorie, so sind ihnen die Ströme Blutes auch weniger als Gegensatz der Völkerverbrüderung als deshalb verhaßt, weil sie zur Aufrichtung des deutschen Reichs und Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit dem alten Mutterlande geführt haben. Der frazösische Sozialist leugnet immer nur unter Vorbehalt das Bestehen von nationalen Gegensätzen ab. Den deutschen „Bruder" dagegen macht die Liebe zur internationalen Revolution völlig blind gegen die Lebensinteressen seiner Nation.

Politische Tagesschau.

Von sonst gut unterrichteter Seite wird der „Post" mitgetheilt, daß die Militärvorlage dem Bundesrath gestern zugegangen sein soll. Die Vorlage führt den Titel: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899." Es ist also weder Septemnat noch Quinquennat beliebt worden. Ob die Vorlage, bevor sie an den Reichstag gelangt, veröffentlicht wird, soll der Bestimmung des Bundesraths überlassen sein, ebenso wie die Entscheidung über den Termin der Einbringung an den Reichstag.

Dem „Orendownik" gegenüber, welcher dafür eintritt, daß die polnischen Abgeordneten zu Militärzwecken alles von der Regierung geforderte bewilligen, vertritt der „Goniec Wielk." den entgegengesetzten Standpunkt: Den Polen stehe nicht frei, die Deutschen im deutschen Patriotismus zu übertreffen; den Polen stehe nicht frei, Geld und Blut für die Macht des großen Deutschlands zu bewilligen, wie dies im Reichstage Dr. von Komierowski sagte; den Polen stehe nicht frei, die bewilligten Gelder mit der ausdrücklichen Bedingung zu geben, daß dies gegen Frankreich erforderlich sei, wie dies in der Kommission der Abg. Hektor v. Kwilecki sagte; den Polen stehe ferner nicht frei, das Centrum und die Konservativen in allen Ausgaben für die Flotte zu übertreffen, wie das der Abg. von Koscielski rieth.

„Und kommt Ihr nicht willig, so brauch' ich Gewalt" .... meint das „Berl. Tagebl.", das Tag um Tag den Nationalliberalen vormalt, wie groß die Vortheile sein würden, wenn der vielgeträumte Zusammenschluß der Liberalen zu Stande käme .... Der Vortheil für die Freisinnigen nämlich. Da nun einerseits die Grobheiten des Eugen Richter'schen Organs w'eder verderben, was die Süßigkeiten des „Berliner Tagebl.", der „Vossischen" und der „Danziger Zeitung" schon geschaffen haben, und da andererseits die Nationalliberalen im Lande von der Rolle nicht eben entzückt sind, die sie an der Seite der Demokraten fortan spielen müßten, so greift das Organ des Herrn Mosse zu Drohungen und schreibt in anmuthigem Tone was folgt: „Wenn Konservative und Centrum auf der einen, die Freisinnigen auf der anderen Seite gegen die Nationalliberalen vorgehen, die natürlich auch von der Sozialdemokratie bekämpft werden, so werden die Nationalliberalen an die Wand gedrückt, nicht nur daß sie „quietschen", wie Fürst Bismarck sagt, sondern daß ihnen sogar das Quietschen vergeht. Mögen sich die Herren also bei Zeiten entscheiden, ob sie lieber nicht sein, oder liberal sein wollen. Ein Drittes giebt es nicht." Wenn diese Drohung nicht hilft, so wird das „Berl. Tagebl." schon wieder sanftere Töne anzuschlagen wissen. Nach der alten „Devise des Hauses": Was gemacht werden kann, wir gemacht!

Der Abgeordnete Liebknecht hat sich während seines Aufenthalts in Frankreich auch mehrfach von Zeitungsberichterstattern ausfragen lassen. Seine donnernden Worte gegen den Militarismus übergehen wir. Nach dem Bericht des „Gaulois" soll er auf die Frage, was die deutschen Sozialisten im Kriegsfalle thun würden, geantwortet haben: „Das hängt von den Umständen ab. Im Falle eines Angriffs Deutschlands gegen Frankreich würde die ganze deutsche demokratisch-sozialistische Partei aufstehen, um die Regierung zu bekämpfen, die ein solches Attentat begannen hätte. Ich selber würde ein Gewehr ergreifen und nicht zögern, mein Leben für die Vertheidigung des französischen Bodens, des Landes der Revolutions-Idee, aufs Spiel zu setzen." Es ist schwer zu glauben, daß hier der Mann des französischen Blattes wirklich richtig gehört habe. Für den Fall, daß Frankreich der Angreifer ist — die mitunter schwierige Entscheidung über den angegriffenen Theil behalten sich die Sozialisten natürlich vor — will sich Liebknecht erinnern, daß er „auch ein wenig Deutscher" ist (also doch!), und sein Vaterland gegen fremden Einbruch vertheidigen. Alle französischen Blätter beschäftigen sich wohlwollend mit Liebknecht; nur das will nicht allen gefallen, daß er über die „Schande" klagte, wie das Land der Revolution vor dem russischen Autokraten knechtisch den Nacken beuge.

Die Antiparnelliten haben sich einem Aufrufe der Homeruler angeschlossen, in welchem um Geld für die vertriebenen Pächter gebeten wird. Inzwischen habe man mit Vertrauen den gesetzgeberischen Maßnahmen entgegenzusehen, welche die Liberalen im Begriffe seien, für das Land zu treffen.

Die griechischen Blätter verzeichnen es mit großer Befriedigung, daß Kronprinzessin Sophie, bekanntlich eine Schwester des deutschen Kaisers, angesichts der Cholera-gefahr und mit Rücksicht auf die Unthätigkeit der Behörden, in aller Stille sich der Mitwirkung einiger wohlgesinnter Persönlichkeiten versichert habe und im Vereine mit diesen die Grundlage für eine etwaige Hilfsaktion bei Ausbruch der Epidemie vorbereite. Es werden geeignete Gebäude für die Unterbringung Kranker gewählt, Personen in der Krankenpflege unterwiesen, Arzneien und sonstige Bedürfnisse gesammelt. Dieses erste Hervortreten der Kronprinzessin in die Oeffentlichkeit hat einen äußerst günstigen Eindruck hervorgerufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing in den letzten Tagen während seines Jagdaufenthaltes im Jagdhause Rominten zu Vorträgen die Chefs des Civil- und Militärkabinets, Wirklichen Geh. Rath Dr. von Lucanus und General der Infanterie und Generaladjutanten von Hahnke und nahm ebenso daselbst auch

---

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns.
Von Balduin Möllhausen.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Er ging, und dann sah ich lange Zeit keinen anderen Menschen. Ich hantirte fleißig, machte hin und wieder den Rücken gerade und betrachtete die grünen Rasenplätze, die Buschlagen mit den vielen Blüthen, und dazwischen die hohen Bäume, dergleichen ich nie zuvor in meinem Leben sah. Da endlich — ich schöpfte gerade wieder einmal Athem — wehte es 'ne kurze Strecke abwärts hinter 'nem Strauch wie 'ne weiße Flagge. Schärfer lugte ich hinüber, und da erkannte ich Juana, die langsam auf mich zuschritt. Auf ihrem süßen Angesicht spielte 'n stilles Lächeln, aber gerade darin offenbarte sich die heimliche Besorgniß, und aus ihrer Stimme klangs furchtsam, als sie mich freundlich begrüßte.

„Ich zog meinen Hut und dankte ehrerbietig; aber in den Kopf stieg mir das Blut, ich rechne vor Scham, weil ich wie'n Arbeitsthier, wie'n Nigger mit der Schaufel in der Hand aus dem Graben zu ihr aufsah. Unsinn, Dick, als ob's Unterschied für sie gewesen wäre, wenn ich mit meinen Jan-Maat-Manieren in 'ner Admiralsuniform gesteckt hätte. Verdammt! wie viele Jahre sind seitdem verstrichen, und immer noch muß so'n Gedanke sich in meinem Kopf dwars legen, und dann werde ich nicht schnell fertig mit ihm. Ueber Bord damit — wo riß mir's Garn? Halloh: Also Dick, sie legte seitlangs des Grabens bei. Um mein Werk genauer zu betrachten, neigte sie sich ein wenig über. Ihre theuren süßen Augen schauten 'nen andern Kurs, aber was über ihre Lippen glitt so leise, wie'n Hauch, das war für meine Ohren bestimmt.

„Seid Ihr Billy Raily, so habt Ihr einen Brief für mich," sprach sie, und ich meinte, das Pochen ihres lieben Herzchens zu unterscheiden.

„Den hab' ich, ja, den hab ich," antwortete ich, bevor sie noch etwas hinzufügen konnte, aber ich soll ihn vorsichtig einhändigen, damit kein Verrath stattfindet."

„Gut mein Freund," hieß es gütig genug, um jemand um seinen klaren Menschenverstand zu bringen, „so legt ihn nur auf den Rand des Grabens und geht einige Schritte weiter — Bäume und Sträucher haben oft Augen und Ohren — dann werde ich ihn wenig auffällig an mich nehmen."

„Wie sie gerathen hatte, geschah's, und als der Brief in ihren Händen war, schob sie ihn schnell hinter ihr Halstuch, obwohl ich ihn eben erst aus meiner Brusttasche gezogen hatte, und das erschien mir erstaunlich. Doch zum Kalkuliren blieb mir keine Zeit, denn nachdem sie sorglos, wie ich meinte, umgeschaut hatte, fuhr sie fort:

„Hier darf ich nicht lange weilen; es möchte uns jemand beobachten und Argwohn schöpfen —" ja, das sind die selbigen Worte, Dick, — „Billy Raily, ich setze volles Vertrauen in Euch; ich betrachte Euch als einen treuen Freund. Ihr seid vom Kapitän Simpson beauftragt, mich zu ihm auf sein Schiff zu führen. Er schrieb mir, ich könnte auf Ihre Umsicht und Gewissenhaftigkeit bauen. Den zur Flucht bestimmten Tag erfahre ich rechtzeitig. Seid Ihr darauf vorbereitet, mich heimlich von hier fortzuschaffen?"

„Da nahm ich meine Schippe nnd langsam und korrekt handhabte ich sie. Wollte mir das Ansehen von großer Vorsicht geben. Heute weiß ich's, daß ich den Blick aus ihren Augen nicht stehen konnte; 's war mir, als hät' ich 'n Unrecht gegen sie auf dem Gewissen gehabt, und zaghaft antwortete ich:

„Mein Boot liegt in dem Binsenwalde; bis dahin tragen Euch wohl Eure kleinen Füße, und sind wir flott und glückts mit der Ebbe, so gelangen wir auf's Meer hinaus, als hätt' uns 'n Hurricane vom Deck gefegt."

„So schrieb mir Kapitän Simpson, und ich schwanke keinen Augenblick, mich Eurem Schutz anzuvertrauen. Ihr kennt meine Lage, wißt, daß ein Fehlschlagen des Planes meinen Tod bedeutet. Ich darf daher nichts vor Euch verheimlichen, um keinen Verdacht zn erwecken, werde ich mich anscheinend nicht um Euch kümmern; und eine günstige Gelegenheit, wie heute, findet sich nicht oft. Sollte ich dringende Mittheilungen für Euch haben, so schreibe ich es auf einen Zettel, und den lege ich auf eine zwischen uns verabredete Stelle —"

„Sie verstummte wie 'ne Glocke nach dem letzten Schlage und sah auf mich, als hätte sie sich vor mir entsetzt. Und zum Erstaunen war's nicht; dennoch durchzitterte mich helle Freude, als es mir plötzlich den Athem raubte, und ich zu ihr emporstarrte, wie auf 'n Seegespenst.

„Ich lernte nicht lesen, nicht schreiben," brachte ich mühsam heraus, und ich fühlte, wie das Blut mir aus den Augen und Schläfen springen wollte. Am liebsten wär ich gestorben. Bis in's Mark hinein beschämte mich meine Unwissenheit; und welches Recht hatte ich, mich vor ihr zu schämen? Was kümmerte sie es, ob ich aufgewachsen war, wie ein junger Hund auf dem Kehricht? Aber der Satan hatte mich gepackt daß ich sie mit Augen ansah, in welchen es glühte, wie in denen des Bären oder des Panthers unserer heimathlichen Wälder, wenn sie sich 'nen Partner suchen. Bei Gott, Dicky, hätte der Kapitän mich an dem Tage gefragt, ob ich wüßte, was es mit der Liebe sei, hätt' ich ihm 'ne andere Antwort ertheilt — nein — nimmermehr — ich hätt's vor ihm verschwiegen, wie 'nen Diebstahl, um nicht an meiner eigenen Scham und Schande zu sterben. War mir doch um's Herz, als hätte ich die Schippe zur Seite werfen und in's nahe Gebirge fliehen müssen, um dort zu leben, wie wildes Gethier. Wer aber hätte dann dieses liebe Kind aus den Zähnen dieser Haifischfamilie gerettet? Und sie war so freundlich und vertrauensvoll, und ihre Stimme klang so süß — nein nimmermehr hätt' ich's über mich gebracht, sie in ihrer Noth zu verlassen, davon zu gehen, wie'n feiger Hund, und Verrath zu üben an meinem Kapitän, der mich behandelte, wie'n Gentleman erster Klasse, und mir ohne Furcht sein Liebstes anvertraute.

(Fortsetzung folgt.)

die regelmäßigen Marinevorträge entgegen. Das Befinden des Monarchen ist andauernd das allergünstigste. Auch während der letztvergangenen Tage hatte Allerhöchstderselbe in der Romintener Forst wiederholt Pürschjagden, sowohl des Morgens wie auch in den Abendstunden abgehalten. Dem Vernehmen nach gedenkt der Monarch morgen Abend Rominten mit seiner Begleitung wieder zu verlassen und sich zur Abhaltung einer Jagd direkt nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide zu begeben. In den bereits bekannten Dispositionen für die Rückreise nach Potsdam sind bisher keine Aenderungen eingetreten.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing auch am gestrigen Nachmittage wieder im Marmorpalais bei Potsdam den Besuch der drei ältesten Prinzen. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin sowohl, wie auch der neugeborenen Prinzessin, ist andauernd das allerbeste.

— Wie mehrfach aus Kopenhagen gemeldet wird, steht die Verlobung der Prinzessin Luise, ältesten Tochter des Kronprinzen, mit ihrem Vetter, dem Herzoge von York, bevor. (Die Prinzessin Luise ist am 17. Februar 1875 geboren und der Herzog von York, Sohn des Prinzen von Wales, am 3. Juni 1865.)

— Der neue italienische Botschafter Graf Lanza, der gestern in Berlin eingetroffen ist, hat heute die Geschäfte der Botschaft persönlich übernommen.

— Der Ministerpräsident Graf Eulenburg reist der „Kreuzztg." zufolge heute wieder ab und kehrt in der zweiten Oktoberwoche nach Beendigung seines Urlaubs zurück.

— Vor längerer Zeit verlautete bereits, daß Herr von Soden, der Gouverneur von Ostafrika, seine Dimission eingereicht habe, doch wurde diese Nachricht mit dem Hinzufügen dementirt, daß Herr von Soden einen längeren Urlaub zu nehmen beabsichtige, und es dann von seinem Gesundheitszustand abhängen würde, ob er wieder nach Ostafrika zurückkehre. Wie die „Post" aus sonst zuverlässiger Quelle erfährt, dürfte dieser Plan aufgegeben sein, dagegen Herr von Soden nach Beendigung seines Amtstermins am 31. März nicht wieder nach Ostafrika zurückkehren. Als sein Nachfolger wird allgemein Kapitän v. Rüdiger genannt.

— Mit der Rückkehr des Ministers des Innern dürfte auch die Eingabe der Stadt Berlin über Genehmigung der Feuerbestattung von Choleraleichen eine Beantwortung finden. Die Vermuthung, daß eine ablehnende Antwort zu erwarten sei, hat einige Wahrscheinlichkeit für sich. Es heißt, der „Voss. Zeitung" zufolge, Graf Eulenburg sei, wie der Reichskanzler, grundsätzlicher Gegner der Feuerbestattung. Die thatsächlich erfolgte Einforderung wissenschaftlicher Gutachten über Vortheile der Leichenverbrennung bei Choleragefahr deutet darauf hin, daß der ministeriellen Entscheidung eine eingehende sachliche Untersuchung vorangeschickt werden soll.

— Im alten Dom zu Berlin, der bekanntlich einem neuen imposanten und der deutschen Reichshauptstadt würdigen Bau weichen muß, findet am Sonntag der letzte Gottesdienst statt. Die Interimskirche bei Schloß Monbijou wird am letzten Sonntag des Oktober eingeweiht.

— Zum Andenken an Windthorst werden die Katholiken in Berlin, wie die „Germania" mittheilt, eine St. Ludwigskirche auf dem Straßburger Platz erbauen.

— Zur Angelegenheit Stryck ließ die Fraktion der Linken der Stadtverordneten gestern durch eine Deputation ihm freundschaftliche Vorstellungen machen, nachdem verschiedene Anträge auf Ertheilung eines Mißtrauensvotums seitens der Fraktion und auf Beantragung einer Mißbilligung im Plenum der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt worden. Stryck denkt nicht daran, als Stadtverordnetenvorsteher zurückzutreten.

München, 30. September. Die städtischen Kollegien bewilligten für die Nothleidenden in Hamburg 5000 Mark, für Altona 1000 Mark.

Ausland.

Wien, 30. September. Nach der „N. Fr. Pr." wurde die Untersuchung gegen den preußischen Abgeordneten Grafen Gersdorf eingestellt; der letztere ist bereits aus der Haft entlassen.

Czernowitz, 30. September. In der gestrigen Sitzung des Landtags der Bukowina kam es bei der Budgetdebatte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Rumänen und den koalirten Deutschliberalen über die Verhältnisse in der Bukowina.

Bern, 30. September. In der heute unter dem Vorsitze des Bundesraths Droz abgehaltenen Konferenz der diplomatischen Vertreter derjenigen Staaten, welche die Konvention über das internationale Eisenbahnfrachtrecht abgeschlossen haben, wurden die Ratifikationen zu diesem Uebereinkommen ausgetauscht.

Rom, 30. September. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim wurde heute Mittag vom Papste empfangen. Der Audienz wohnte der bayerische Gesandte beim heiligen Stuhle, Freiherr v. Cetto, bei. Freiherr v. Crailsheim wird voraussichtlich noch zwei Tage in Rom verbleiben, um sich sodann nach Neapel und Sizilien zu begeben.

Aix les Bains, 30. September. Der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, ist gestern mit Familie nach Monte-Carlo abgereist.

Havre, 30. September. Die hiesigen Großindustriellen, die Großgrundbesitzer und die Handelsgesellschaften haben durch den Baron Pierar eine große Protestversammlung gegen die neuen Zolltarife auf den 9. Oktober einberufen. Es werden Delegationen aus ganz Nordfrankreich theilnehmen.

Madrid, 30. September. Der „Imparcial" meldet, 63 Delegirte des Jesuiten-Ordens würden heute in Loyola zusammentreten, zur Wahl des Ordensgenerals. Beide aufgestellte Kandidaten sollen Spanier sein.

London, 30. September. Gegen den zum Lordmayor gewählten katholischen Alderman Knill fanden gestern fortdauernd feindliche Demonstrationen statt. Die Polizei intervenirte kaum. Die liberalen Kreise protestiren heftig gegen die Wahl Knills; die radikale Presse fordert die Abschaffung der Stellung eines Lordmayors.

Stockholm, 30. September. König Oskar hat für den Garantiefonds für die hiesige Oper 10 000 Kronen, und die Prinzen Karl und Eugen je 1000 Kronen für jedes der vier nächsten Jahre gezeichnet.

Petersburg, 30. September. Die Zahl der im Jahre 1892 einzuberufenden Wehrpflichtigen ist auf 262 000 festgesetzt, nicht mit einbegriffen 2400 Mann aus der örtlichen Bevölkerung des Ter- und Kuban-Gebiets und Transkaukasiens, durch welche die im Kaukasus besonders formirten Heeresabtheilungen zu ergänzen sind.

Washington, 29. September. Die Häfen von Nicaragua sind geschlossen worden, um die Einschleppung der Cholera zu verhindern.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 1. Oktober. (Arbeitermangel. Zuckerrüben. Kartoffelernte). Bei dem Bau der Eisenbahnstrecke Fordon-Schönsee müssen eine Menge Arbeiter lohnende Beschäftigung gefunden haben, weil bei der hiesigen Zuckerfabrik, welche am 27. v. M. ihre diesjährige Kampagne eröffnet hat, nicht die nothwendige Zahl von Arbeitern eingetreten ist, während in früheren Jahren Arbeiter im Ueberfluß vorhanden waren. Infolge des Arbeiterschutzgesetzes, welches für die Arbeitszeit der Frauen und Mädchen Beschränkungen vorschreibt, werden in den Fabriken mit nächtlichem Betriebe keine weiblichen Arbeiter beschäftigt, während die männlichen Arbeiter lohnenden Verdienst am Tage beim Bahnbau finden. Die Fabrik beabsichtigt, die fehlenden Arbeiter aus Ostpreußen resp. Masuren heranzuziehen. Dieser Arbeitermangel scheint aber nicht nur hier, sondern auch in Unislaw zu Tage zu treten, denn die dortige Zuckerfabrik soll am 29. v. M. wegen Mangel an Arbeitskräften ihren Betrieb, wie beabsichtigt, nicht eröffnet haben. — Die hier gelieferten Zuckerrüben sind infolge der Trockenheit des letzten Sommers durchschnittlich kleiner als in früheren Jahren, aber dafür sollen dieselben mehr Zuckergehalt haben. — Die Kartoffeln, das Brot der Armen, sind hier überall gut gerathen. Nicht nur sind eine Menge großer Knollen vorhanden, sondern dieselben sind auch sehr mehlreich, daher schmack- und nahrhaft.

Culm, 30. September. (Schadenfeuer). In der verflossenen Nacht ist auf dem Rittergute Raczyniewo Feuer ausgebrochen und soweit sich feststellen läßt, sind vier herrschaftliche Kutschpferde, zwei Reitpferde und zwei Pferde, (Privatfuhrwerk aus Culm) verbrannt. Ueber die Entstehungsursache liegt nähere Vermuthung vor, daß das Feuer im Pferdestall entstanden ist und zwar dadurch, daß ein Pferd sich von der Kette losgerissen hat und dabei die Lampe umstürzte.

Marienwerder, 30. September. (Versetzung. Apothekergehilfen-Prüfung). Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Michelsen hierselbst ist an die königl. Regierung zu Düsseldorf versetzt worden. — Der am 22. und 23. d. M. hierselbst vorgenommenen Prüfung als Apothekergehilfen haben sich nur die Herren Ottinger aus Culm und v. Damarus aus Marienwerder unterzogen. Beide Herren haben die Prüfung mit dem Prädikat „befriedigend" bezw. „gut" bestanden.

Kamin (Westpr.), 27. September. (Mißstände). Dem „Ges." schreibt man von hier: Am 23. August d. J. wurde das hiesige Magistratsbureau von einem Regierungsrath einer Revision unterzogen, und da sich Mißstände herausstellten, wurde dem Bürgermeister O. anheimgegeben, das Bürgermeisteramt niederzulegen. Derselbe ging auch darauf ein. Die Regierung hatte vom 1. Oktober ab dem Beigeordneten Kaufmann Flatau die einstweilige Verwaltung der Bürgermeisterei übertragen. Da aber dieser sich nicht dazu bereit erklärte, nahm Herr Landrath Conrad den Rathmann Bäcker Behrend dazu in Aussicht, lehnte dagegen das Angebot des bisherigen Bürgermeisters O., bei dem künftigen einstweiligen Verwalter Schreiberdienste zu versehen, ab. Das Einkommen der Bürgermeisterstelle ist auf Anregung der Regierung in der gemeinschaftlichen Magistrats- und Stadtverordnetensitzung am 24. d. M. auf 1500 Mk. Gehalt und 300 Mk. Bureauentschädigung erhöht worden.

Königsberg, 29. September. (Verstorben. Beleidigungsklage). Der Einsturz des Schloßgerüstes hat nunmehr das zehnte Opfer gefordert, gestern Abend ist auch der 39jährige Steinmetz Karl Meißner, genannt Petzold, geboren in Birkwitz bei Dresden, im städtischen Krankenhause verstorben. Petzold hinterläßt eine junge Frau, mit der er in kinderloser Ehe lebte. Die Bauarbeiten am königlichen Schlosse sind nun wieder aufgenommen worden. — In der vielbesprochenen Beleidigungsklage des Kaufmann Bernhard Liedtke wider den Geh. Kommerzienrath Becker war von Seiten des Klägers gegen das Erkenntniß der zweiten Instanz, durch welches Becker zu 600 Mk. Strafe verurtheilt war, Berufung bei der dritten Instanz (Oberlandesgericht) eingelegt. Die Berufung ist aber verworfen worden.

Tilsit, 28. September. (Theurer Spaß). In einem benachbarten Orte saß kürzlich eine zahlreiche Gesellschaft gutsituirter junger Leute gemüthlich beim Glase Bier. Die Stimmung war bereits sehr animirt, als einer von der Tafelrunde ermüdet einschlummerte. Der Schlafende wurde nun verschiedentlich geneckt, bis einer der Freunde auf die Idee kam, dem Schläfer die langgedrehten Spitzen des schönen Schnurrbartes abzuschneiden. Zwar wurden von mehreren Seiten Bedenken dagegen ausgesprochen, indeß ließ sich der „gute Freund" die Sache nicht ausreden. Eine Scheere war bald zur Hand, und in wenigen Sekunden hatte der Schlafende die rechtsseitige Spitze seines Bartes verloren; bei der Prozedur war er jedoch zum Bewußtsein gekommen, und mit Entsetzen gewahrte er den an ihm begangenen Frevel. Was nun folgte, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Das Ende vom Liede war, daß der Wirth als Schiedsrichter angerufen wurde. Dieser fällte folgendes Urtheil: „Die Attentäter zahlen für ihre That eine Entschädigung von 100 Mk., von diesen werden 50 Mk. in Wein angelegt, der sogleich, wie die „Tils. Ztg." berichtet, zu trinken ist, die übrigen 50 Mk. werden zu einem wohlthätigen Zwecke verwandt". Mit diesem salomonischen Urtheil war die gesammte Tafelrunde einverstanden.

Fordon, 29. September. (Brückenbau). Der Weichselbrückenbau schreitet rüstig vorwärts. Sämmtliche Land- und Strompfeiler sind in ihrem Mauerwerk ziemlich fertig gestellt. Drei Strompfeiler und sechs Landpfeiler auf dem rechtsseitigen Ufer sind bereits überbrückt. Die Brücken-Fahrbahn ist derart eingetheilt, daß Eisenbahn und Straße nebeneinander liegen und durch einen hohen Gitterzaun getrennt sind. Für den Fußgängerverkehr sind zwei auf Austragungen außerhalb der Brückenträger angebrachte Wege vorgesehen. Durch die Herstellung der Brücke und deren Anschlüsse ist eine Höherlegung der Bromberg-Fordoner Chaussee am Bahnübergange vor der Stadt mit Straßenüberbrückung nothwendig geworden. Letztere ist fertiggestellt. Die Durchbruchsarbeiten von der Fahrstraße bis über die Chaussee hinaus sind in vollem Gange. Am Ostrometzkoer Walde mußte ein Durchlaß gebaut werden. Da dort das Terrain sehr uneben ist, sind große Abtragungen und Aufschüttungen nöthig.

Bromberg, 29. September. (Maßnahmen gegen die Cholera). Nach einer vorgestern bei der kgl. Regierung hier eingegangenen ministeriellen Verfügung sind hier, in Inowrazlaw, Gnesen und Schneidemühl auf den den Bahnhöfen sogenannte Kontrolstationen eingerichtet worden. Auf dem hiesigen Bahnhofe stehen derselben die praktischen Aerzte: Kreisphysikus (des Stadtkreises Bromberg) Dr. Bruggemann und Herr Hartisch vor. Bei jedem ankommenden Zuge muß einer der genannten Aerzte auf dem Bahnhof sein, um festzustellen, ob unter den Reisenden sich choleraverdächtige Personen befinden. Das Honorar für diese ärztliche Observation der Reisenden ist auf zwanzig Mark pro Tag und Arzt festgestellt.

Bromberg, 30. September. (Selbstmordversuche). Heute Nacht versuchte der Kaufmann Goldstein aus Labischin, der hier wegen Betruges und betrügerischen Bankerutts in Untersuchungshaft sitzt, sich durch Oeffnung der Pulsadern zu tödten. Ein herbeigeholter Arzt verband dem G. die Wunden, so daß er sich jetzt außer Lebensgefahr befindet. Wäre dieser Selbstmordversuch etwas später entdeckt worden, so wäre der G. seinen Wunden erlegen. — Gestern Nachmittag wurde der Polizei gemeldet, daß sich in der Thornerstraße der frühere Hafenpolizeibeamte Schwanke aus Danzig erschossen habe. Der hinbeorderte Polizeibeamte fand den Todeskandidaten gemüthlich auf dem Sopha sitzend und eine Cigarre schmauchend. Die Revolverkugel hatte nur eine Schmarre verursacht. Die Aufforderung des Polizeibeamten, sich nach dem Krankenhause schaffen zu lassen, wollte der Verwundete nicht nachkommen.

Posen, 30. September. (Die Posener polnische Schauspieler-Gesellschaft) ist nun nach einer Kunstreise, welche länger als fünf Monate gedauert hat, nach Posen zurückgekehrt. Sie ist in 32 Städten der Provinzen Posen und Westpreußen aufgetreten und hat 146 Vorstellungen gegeben, und zwar in Gnesen, Wreschen, Miloslaw, Ostrowo, Kempen, Krotoschin, Gostyn, Koschmin, Borek, Schrimm, Kosten, Wongrowitz, Inowrazlaw, Kruschwitz, Bromberg, Dt. Krone, Culm, Schwetz, Graudenz, Neuenburg, Stargard, Zoppot, Berent, Neustadt bei Danzig, Czersk, Löbau, Strasburg, Lautenburg, Briesen, Gollub, Thorn, Culmsee. Seit dem 1. Oktober v. Js. hat die Gesellschaft im ganzen 278 Vorstellungen gegeben. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, ist der Kassenerfolg sehr günstig gewesen.

o **Posen**, 30. September. (Verurtheilung). Der Oberinspektor Martin Langer des dem Herzog von Sachsen-Altenburg gehörigen, im Kreise Samter gelegenen Gutes Ottorowo hatte sich heute wegen Unterschlagung und Untreue vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die unterschlagene Summe beträgt gegen 5000 Mk. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte den größten Theil des Geldes dem Verwalter des Gutes, Amtsrath Sasse, ersetzt hat, nur auf 1½ Jahre Gefängniß.

Stolp, 29. September. (Bewerbung). Um die durch den Tod des Herrn Dr. Maurer vakant gewordene Stelle des ersten Bürgermeisters haben sich 20 Herren beworben, darunter 3 Bürgermeister, 3 Regierungsassessoren, 1 Rechtsanwalt, 3 Gerichtsassessoren. Die Wahl soll in der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Oktober dieses Jahres vorgenommen werden.

Stettin, 29. September. (Unappetitlicher Fund). Ein hiesiger Beamter, der zum Frühstück eine von einem Bierverleger bezogene Flasche Bier genoß, fand in derselben — das obere Glied eines menschlichen Fingers, das noch mit dem Nagel versehen war. Daß dieser Fund dem Durstigen den Appetit gründlich verdarb, läßt sich denken.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Oktober 1892.

— (Schiedsgericht). Das Schiedsgericht der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Thorn wird künftigen Montag vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitze des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Amtsrichter Wilde im Sitzungssaale des Kreisausschusses eine Sitzung abhalten. Die nächste Sitzung soll am 14. Oktober stattfinden, wobei Herr Amtsrichter von Kries den Vorsitz führt.

— (Die Rangerhöhung der Gymnasiallehrer ꝛc.) und die Verleihung des Titels Oberlehrer an die ordentlichen Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten ist jetzt den Lehrerkollegien der einzelnen Anstalten amtlich mitgetheilt worden.

— (Militärisches). Bei den hiesigen Regimentern werden heute die Einjährig-Freiwilligen eingestellt; mittags 12 Uhr erfolgte die Vorstellung, nachmittags die Einkleidung. Die Rekruten des Ulanenregiments von Schmidt treffen am 5. Oktober hier ein, die der anderen Regimenter erst in der Zeit vom 5. bis 7. November bei ihren Truppentheilen.

— (Vorarbeiter der Handwerker-Abtheilungen). Mit allerhöchster Genehmigung ist soeben bestimmt worden, daß die Vorarbeiter bei der Handwerker-Abtheilungen der Korps-Bekleidungsämter auf dem linken Aermel des Waffenrocks ein V als Abzeichen zu führen haben, welches aus Tuch in der Farbe der Schulterklappen herzustellen ist.

— (Verpflegungszuschüsse). Für das 4. Quartal cr. sind die Garnison-Vepflegungszuschüsse für die Garnisonorte unseres 17. Armeekorps pro Mann und Tag festgesetzt worden: auf 11 Pfg. in Neustadt; 13 Pfg. in Konitz, Marienburg und Schlawe; 14 Pfg. in Culm, Rosenberg, Pr. Stargard und Stolp; 15 Pfg. in Graudenz, Mewe, Riesenburg und Strasburg; 16 Pfg. in Danzig und Marienwerder; 17 Pfg. in Osterode und Soldau; 18 Pfg. in Dt. Eylau und Thorn.

— (Von der Reichsbank). Die der Reichsbankstelle Elbing untergeordnete Reichsbanknebenstelle Osterode in Ostpreußen wird vom 6. Oktober d. Js. mit Kasseneinrichtung versehen. Es können von diesem Tage an Wechsel auf Osterode in Ostpr. zu denselben Bedingungen, wie auf die übrigen Bankplätze angekauft und Giro-Uebertragungen von und an Firmen, welchen bei der Reichsbanknebenstelle Girokonten eröffnet sind, in der vorgeschriebenen Weise avisirt werden.

— (Die Roggensaat), so schreiben die „Westpr. Landw. Mitth.", kann wohl allgemein als beendet angesehen werden, und da der Same in einen gut durchwärmten und genügend feuchten Boden gefallen ist, so ist die Keimung verhältnißmäßig schnell vor sich gegangen, man sieht die Roggenfelder von gleichmäßig aufgegangenen, kräftig entwickelten Pflanzen bedeckt. Die vielen schweren Gewitter der letzten Wochen haben reichlich Niederschläge gebracht, und nachdem durch diese auch die bündigen Böden bis in die Tiefe gehörig durchfeuchtet sind, gestaltet sich das Pflügen auch auf Thonböden recht günstig, was auch sehr erwünscht ist, da die Zugthiere durch die entsetzlich schwere Bestellung auf dem felsenfesten Boden vor Eintritt des Regens überall sehr heruntergekommen sind. Selbst in größeren Wirthschaften, wo dem Vieh große Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet wird, sieht man die Folgen der voraufgegangenen langen Dürre und der daraus resultirenden mangelhaften Weiden nicht nur an den angegriffenen Pferden, die sich trotz kräftiger Körnerfütterung nur langsam erholten, sondern auch an dem mäßigen Futterzustande der Kühe, deren Milchertrag selbstverständlich erheblich hinter dem gewohnten Durchschnitt zurückgeblieben ist.

— (Neue Eisenbahn-Haltestelle). Vom 1. Oktober ab wird der auf der Bahnstrecke Jablonowo-Soldau zwischen Radosk und Klonowo gelegene Haltepunkt Guttowo für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

— (Gewerbesteuerpflicht von Automaten). Das Aufstellen und Betreiben von Verkaufsautomaten ist nach einem Erkenntniß des Kammergerichts vom 19. September cr. als ein stehender Gewerbebetrieb anzusehen, daher anmeldungs- und steuerpflichtig. Für die Gewerbesteuer haftet als Unternehmer des Betriebes nicht nur derjenige, in dessen Lokal der Automat steht, der ihn bedient und dafür einen Gewinnantheil erhält, sondern auch derjenige, der ihn aufgestellt hat, die Füllung liefert und den Hauptantheil des Erlöses bezieht.

— (Litterarhistorische Merkwürdigkeit der Weichselgegend). Das älteste, in plattdeutscher Mundart niedergeschriebene litterarische Dokument aus der Weichselgegend dürfte nachstehendes Gedicht sein:

„Broder'ß en fisterß en Fre'ß doch niet
ale siet ghy hir in diet verdriet
ale om gotts wort
ghy moet doch met ghewelde siet
door die enge Port
hei ricke der hemelen leydt gewelt
ghy sit nu in de vrofe ghestelt
als tgovt het vier
de hayren ws hofts sien al ghetelt
weß doch goderthir".

Die Wegner'sche Uebersetzung lautet:

„Brüder und Schwestern und Freunde, Alle seid Ihr in diesem verkehrt, alle um Gottes Wort. Ihr müßt doch mit Gewalt fort durch die enge Thür. Das Reich der Himmel leidet Gewalt. Ihr seid jetzt in die Probe gestellt, wie Gold ins Feuer; die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt. Seid doch bessern Herzens".

— (Zum Grenzverkehr). Aus Gollub wird jetzt gemeldet, daß die russische Regierung für die die Grenze überschreitenden Deutschen eine mehrtägige Quarantäne angeordnet habe.

— (Der Culmer Jahrmarkt), der nächsten Montag stattfinden sollte, wird auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten unterbleiben.

— (Jubiläum). Herr Kalkulator Lauffmann, der am 1. Oktober 1867 in städtische Dienste trat, feiert heute sein 25jähriges Amtsjubiläum.

— (Coppernikus-Verein). Montag den 3. Oktober 1892, abends 8 Uhr monatliche Sitzung im Parterrelokale des Artushofes. — Vorlage des Werkes über die Alterthümer der Marienkirche; Anträge des Vorstandes betreffend dessen Verbreitung und Verkauf. — Sonstige Mittheilungen des Vorstandes. — Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Stein, betreffend W. von Humboldt's Jugendschrift über die Grenzen der Wirksamkeit des Staates.

— (Konzert „Liederkranz"). Der Männergesangverein „Liederkranz" hat für morgen Abend 8 Uhr im großen Saale des Artushofes ein Vokal- und Instrumentalkonzert unter Mitwirkung der Kapelle der 61er unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Friedemann angesagt. Die bekannt guten Leistungen des Vereins sowohl, wie der Kapelle bürgen für einen genußreichen Abend.

— (Die „Gesangsabtheilung"), viele Jahre ein blühender Zweig des hiesigen Turnvereins, löste sich bekanntlich im Mai d. J. vom Hauptverein los und bildete eine selbständige Vereinigung unter dem Namen „Liederfreunde". Zu dem bewährten alten Stamm gesellten sich bis heute viele neue, gleichfalls gute Sänger, die fleißig übten, geleitet von dem als Dirigent bewährten Herrn Ulbricht. Der Verein wird nun in seinem ersten Konzert, das am Sonntag den 16. d. Mts. im Gartensaal des Schützenhauses stattfinden soll, die Feuerprobe zu bestehen haben und jedenfalls alle seine Kräfte einsetzen, um mit Ehren daraus hervorzugehen.

— (Eine Turnfahrt nach Culmsee) unternimmt morgen Mittag 1 Uhr vom Kriegerdenkmal aus die Jugendabtheilung des Turnvereins. Gäste sind willkommen.

— (Von der Post). Der Ausgabeschalter für abzuholende Postsachen wird bis zum 1. April schon morgens 7½ Uhr für das Publikum geöffnet werden; der Annahme- und Packetschalter dagegen erst um 8 Uhr.

— (Späte Taufe). Ein 14jähriges Mädchen aus dem Waisenhause „Kinderheim" wurde am Donnerstag Nachmittag von Herrn Pfarrer Andriessen in der St. Georgenkirche getauft. Als Taufpaten fungirten bei der Waise die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtrath Kittler. Erst als die junge Christin eingesegnet werden sollte und nach ihrem Taufschein geforscht wurde, hatte man entdeckt, daß die heilige Handlung an ihr noch nicht vorgenommen worden war.

— (Spritzenrevision). Morgen früh findet auf der Esplanade eine Revision und Probe aller städtischen Feuerspritzen und Geräthe statt.

— (Zum Umzugstermin). Den für unsere Stadt auf den 30. September festgesetzten Umzugstermin haben wieder ungefähr 20 Wohnungsmiether, ohne den Umzug zu bewirken, verstreichen lassen, so daß die neu Einziehenden die Wohnung noch nicht geräumt vorfanden und beim Hauswirth reklamirten, der nun mit Exmission droht. Kollisionen sind bei dem verzögerten Umzuge unvermeidlich.

— (Die Pflasterung) des Fahrdammes von der Passage bis zur Strobandstraße mit Granitquadern anstatt der holperigen Kopfsteine wird heut beendet, so daß nun die Hauptverkehrsader Thorns von der Katharinenstraße bis zum altstädtischen Markte mit behauenen Steinen belegt ist. Hoffentlich wird nun auch recht bald der altstädt. Markt in Angriff genommen.

— (Unfall und Raub). Der gestern Abend nach Hause fahrende Kutscher Andreas Rutkowski des Herrn Koenig aus Groß-Opok, Kreis Inowrazlaw, fiel in der Nähe des Stadtbahnhofes vom Wagen, wurde überfahren und auf Veranlassung eines zufällig vorüberkommenden Rechtsanwalts nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo er schwer verletzt darniederliegt. Zwei Artillerieunteroffiziere fanden den herrenlosen Wagen eine kurze Strecke von der Unglücksstätte entfernt. In der Zwischenzeit aber war ein weißer Weidenkorb mit einem Kutschermantel und 300 Mk., dem Erlöse der Butterlieferungen, von dem Fuhrwerk entwendet worden. Für Rücklieferung des Geldes hat Herr Koenig eine Belohnung ausgesetzt.

— (Unfall). Der in der Culmerstraße wohnende Speisewirth Erdmann brach gestern das Bein und mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Biskupitz, des Vorwerks Mocker L. A. (Elsnerode), hiesigen Kreises, unter dem Rindvieh des Vorwerks Orzechowko, des Gutes Bartoschewitz und des Käthners Friedrich Hohlweg zu Dorf Hohenkirch, Kreises Briesen, sowie unter dem Rindviehbestande des Gutes Gorinnen und des Besitzers Johann Bodammer in Kl. Czyste, Kreises Briesen.

— (Erloschen) ist die Seuche unter dem Rindvieh des Besitzers Goetz in Mocker, Kreises Thorn.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde heute ein Korb mit einer Flasche Wein, einer Büchermappe auf den Namen Holzermann lautend, einem Stück Zucker sowie einigen Säcken. Näheres im Polizeisekretariat. — Ferner ist eine Tuchdeckendecke in der Nähe des Culmer Thors gefunden worden. Näheres bei Herrn J. Seepolt, Bäckerstraße 24.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,51 Meter unter Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Graf Moltke" nach Danzig.

Ottlotschin, 1. Oktober. (Personalien. Wintersaat). Der Grenzaufseher Freitag zu Bahnhof Ottlotschin wird am 1. Oktober 1892 in gleicher Eigenschaft nach Danzig versetzt. — Die meisten Besitzer hier und in der Umgegend haben den Winterroggen bereits gesät und derselbe ist zum Theil schon recht schön aufgegangen.

Die Cholera.

Im Moabiter Barackenlazareth in Berlin ist an der asiatischen Cholera wiederum eine Person erkrankt, und zwar ein früherer Kutscher Meincke, der den Krankheitskeim zweifellos in Hamburg in sich aufgenommen hat. Meincke kam vorgestern Nachmittag um 4 Uhr von Hamburg, wo er als Badewärter beschäftigt gewesen ist, in Berlin an und wurde auf dem Lehrter Bahnhofe von dem kontrolirenden Arzte als verdächtig angehalten und trotz seiner Behauptung, sich vollkommen wohl zu fühlen, nach dem Lazareth gebracht. Wie sehr diese Vorsichtsmaßregel am Platze war, hat sich bald gezeigt, denn die mikroskopische Untersuchung ergab, daß in seinen Entleerungen Kommabazillen vorhanden sind. Doch ist die Erkrankung bis gestern Mittag nicht besonders schwer aufgetreten. Der Kellner Lange ist gestern als geheilt entlassen worden, ebenso mehrere als verdächtig beobachtete Personen, so daß sich augenblicklich in den Baracken noch 55 Mann, darunter 10 Cholerakranke, befinden. Als geheilt werden heute entlassen werden die beiden Kinder des Schiffers Woytkowsky, der Bootsmann Lück und Frau Ilrisch, die an Cholera nostras schwer erkrankt gewesen ist.

Am Dienstag kam der Schiffer Crezinski aus Spandau in Hohensaathen an, eilte im schnellen Laufe wegen eines erkrankten Kindes zum Arzt und Apotheker nach Oderberg hin und zurück, war sehr erhitzt, trank kaltes Wasser und starb dem „Anz. f. d. Havell." zufolge dieselbe Nacht an der Cholera.

Aus Hamburg werden amtlich 33 (?) Choleraerkrankungen und 24 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Donnerstag 33 Erkrankungen und 15 Todesfälle. Die Transporte betrugen 42 Kranke und 5 Leichen (gegen 66 resp. 12 am Tage vorher).

Aus Altona werden amtlich 9 Erkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet.

In Stettin ist laut amtlicher Meldung am 29. cr. eine Kahnschiffersfrau an der Cholera gestorben. Ein neuer Erkrankungsfall ist nicht gemeldet.

Nach amtlicher Mittheilung ist die Cholera nunmehr auch in Odessa aufgetreten. Vom 23. bis zum 28. ds. sind 10 Personen erkrankt und 4 gestorben.

In Paris wurden Donnerstag 39 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera gemeldet; in Havre 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

In Brüssel sind Donnerstag an der Cholera 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Paturages 2 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

Mannigfaltiges.

(Seinen achtzigsten Geburtstag) beging am 28. zu Sproitz in Schlesien der General der Infanterie a. D. Frhr. v. Wrangel, der „Trommler von Kolding", welchen in Deutschland und insbesondere in Schleswig-Holstein volksthümlichen Beinamen er sich durch seinen Antheil an dem Gefechte vom 23. April 1849 erworben hat.

(Urtheil.) Das Breslauer Schwurgericht verurtheilte wegen Ermordung des Stationsdiätars Geisler und Verwundung eines Schutzmanns und Nachtwächters den Schuhmacher Maiwald zu fünfzehnjährigem Zuchthaus und den Lithographen Brachmann zu achtjährigem Gefängniß.

(Ein Distanzlauf,) der gleichzeitig mit dem Distanzritt der deutschen Offiziere nach Wien am Sonnabend früh 6 Uhr vom Start der Offiziere beginnen wird, beschäftigt die Sportwelt. Ein Schnelläufer, mit Namen Morello, ein geborener Schlesier aus Leobschütz, der bereits aus mehreren Dauerläufen als Sieger hervorgegangen ist, hat es unternommen, die Distanz zwischen Berlin und Wien in forcirten Märschen zurückzulegen und, wie er hofft, die Reiter zu überflügeln. Angeblich sind große Wetten auf Morello gelegt worden.

(Preisausschreibung.) Die Firma Krupp erläßt soeben ein interessantes Preisausschreiben. Es handelt sich um Entwürfe für die auf der Krupp'schen Besitzung Trompeterhof bei Essen zu errichtende Kolonie „Altenhof" mit Wohnhäuschen für invalide Arbeiter. Für die verschiedenen Häusergattungen ist mindestens je ein Entwurf herzustellen. Die Einlieferungsfrist läuft bis 1. Januar. Es sind drei Preise von 1000, 600 und 400 Mark ausgesetzt.

(Diebesbande.) In Sizilien wurde am 28. d. M. eine große Diebesbande aufgehoben, die schon seit Monaten die Gegend von Palermo unsicher macht. In Palermo selbst wurden 80 Personen verhaftet und ebensoviele in den kleinen Gemeinden Mezzojiose, Similmeri, Bagheria, Carini und Vilabate. Sämmtliche Verhaftete sind bestrafte Individuen, die Mehrzahl von ihnen bilden Zuchthäusler, die erst vor kurzer Zeit aus den Strafanstalten entlassen wurden.

(Ein furchtbarer Bergsturz) fand am 27. d. M. in Malaga (Spanien) statt. Von dem der Hafenbaugesellschaft gehörenden San Telmo-Berge lösten sich etwa 2000 Tonnen Felsgestein los, vernichteten sämmtliche beim Ausbau der Hafenwerke benutzten Maschinen und begruben 8 Häuser unter den Trümmern. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Wenn Regenwetter eintritt, so steht sicherlich ein neuer Erdrutsch bevor. Infolge des Bergsturzes hat sich das in der Nähe des Berges liegende Terrain um mehr als drei Meter über sein gewöhnliches Niveau erhoben.

(Auswandererelend.) Die von Hamburg in London angekommenen Auswanderer weigern sich, die der Schifffahrtsgesellschaft gezahlten Fahrgelder zurückzunehmen und verlangen nach Amerika transportirt zu werden. Die Gesellschaft vertrieb die Auswanderer aus ihren Wohnungen, sodaß diese sich in großer Noth befinden.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 1. Oktober. Die Börsenwelt wird durch das Gerücht beunruhigt, daß sich der Inhaber eines alten angesehenen Bankhauses der Staatsanwaltschaft gestellt und seine Passiven auf 1½ Million Mark angegeben habe.

Hamburg, 1. Oktober. Bis heute Mittag sind 30 neue Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen. Die Cholera erlischt langsam.

Petersburg, 1. Oktober. In der Privatschatulle des Großfürsten Michael, eines Onkels des Zaren, hat man große Unterschleife entdeckt, die beim Tode der Gemahlin des Großfürsten verübt worden sind. Die Defekte belaufen sich auf eine Million Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Okt.	30. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—70	204—55
Wechsel auf Warschau kurz	204—50	204—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—30	100—10
Preußische 4 % Konsols	107—	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—20	65—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	62—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	183—50	184—
Oesterreichische Kreditaktien	166—	166—40
Oesterreichische Banknoten	170—05	170—20
Weizen gelber: Oktb.-Novbr.	154—20	154—75
April-Mai	151—20	154—75
loko in Newyork	79—	78—⅞
Roggen: loko	145—	145—
Oktob.-Novbr.	146—20	147—50
Novbr.-Dezbr.	145—50	147—20
April-Mai	146—50	146—20
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	49—10	49—
April-Mai	49—40	49—50
Spiritus:		
50er loko	—	53—
70er loko	35—60	35—60
70er Oktbr.-Novbr.	33—90	34—10
70er April-Mai	33—70	33—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 30. September. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf 494 Rinder, 2169 Schweine (darunter 427 Bakonier), 970 Kälber, 297 Hammel. — Ca. 340 Rinder, in der Hauptsache geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. — Aeußerst matt verlief der Handel in Schweinen, da die letzten Fleischmärkte sehr ungünstig abgeschlossen hatten, so daß inländische Waare kaum geräumt wurde. Man zahlte für 2. und 3. 49—55 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. 1. fehlte. Bei Bakoniern zeigte sich nur sehr wenig Nachfrage, so daß starker Ueberstand verbleibt; es wurden 45—46 Mk. für 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara aufs Stück erzielt. — Am Kälbermarkt gestaltete sich das Geschäft flauer als am letzten Montag. Es waren wieder viel gute, schwere Kälber am Platz. 1. 58—62, ausgesuchte Waare darüber; 2. 49—57, 3. 42—48 Pfg. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Hammel wurden, wie gewöhnlich am kleinen Markt, nicht gehandelt.

Königsberg, 30. September. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 55,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 32,50 Mk. Bf.

Standesamt Thorn.

Vom 25. September bis 1. Oktober 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Rosalie, T. des Schuhmachermeisters Thomas Mruczkowski. 2. Joseph, S. des Schiffseigners Franz Kuminski. 3. Frieda und Hugo, Zwill.-Kinder des Fleischermstrs. Benj. Rudolph. 4. Friedrich, S. des Maurers Franz Boehlke. 5. Ida, unehel. T. 6. Anna, unehel. T. 7. Friedrich, S. des Schiffseigenth, Fridrich Ulm. 8. Elise, T. des Landger.-Sekretärs Herrmann Wernicke. 9. Stephan, S. des Malers Johann Dräger. 10. Erich, S. des Hoboisten Gustav Miethke. 11. Robert, unehel. S. 12. Fritz, S. des Hauptmanns und Komp.-Chefs Karl Brosius. 13. Lotte, T. des Rechtsanwalts Max Aronsohn.

b. als gestorben:

1. Henriette, 4 J., unehel. T. 2. Frau Amalie Durau geb. Gangin, 74 J. 10 M. 15 Tg. 3. Johannes, 1 J. 3 M. 10 Tg., S. des Maurers Franz Boehlke. 4. Arb. Stephan Wisniewski, 75 J. 9 M. 3 Tg. 5. Martha, 1 J. 6 M. 24 Tg., T. des Schmiedegef. Johann Chmielewski. 6. Paul, 11 Tg., unehel. S. 7. Seilermeister Joseph Niffebe, 66 J. 6 M. 14. Tg. 8. Dentist Kasimir Smieszek, 37 J. 4 M. 14 Tg. 9. Oskar, 1 M. 2 Tg., unehel. S. 10. Stanislaw, 6 M. 6 Tg., S. des Wagenbauers Franz Wilczynski. 11. Maria, 2 M. 10 T., T. des Lohndieners Anton Kobusinski. 12. Wladislaus, 8 M. 9 Tg., S. des Arbeiters Franz Wisniewski. 13. Thekla, 8. Tg., unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Brettschneider Erdmann Janke und Arbeiterwittwe Anna Sulecki geb. Geschke. 2. Sekretär William Borschke-Danzig und Elise Neuber. 3. Tischlermeister Mathias Tobolski-Culm und Anna Gezicki. 4. Sergeant Karl Hagemann und Wanda Goll. 5. Schuhmacher Johann Krüger und Adele Krüger, beide Schneidemühl. 6. Arb. Franz Hagel u. Anna Pufahl, beide Obertopfstedt. 7. Kassirer Hugo Kleiner mit Emma Radumke. 8. Bäckergeselle Alexander Gurecki und Agnes Zielaskowski. 9. Arbeiter Heinrich Schulz-Prinzenthal und Klara Schulz-Bromberg. 10. Bauarbeiter Karl Finster und Marie Häring, beide Friedrichsfelde. 11. Besitzersohn Mathias Hoyer u. Leocadia Keßler. 12. Arbeiter Rudolf Schönrock u. Marianna Strzyzewski, beide in Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Mätthäus Lewandowski mit Marianna Preuß. 2. Bäckermeister Otto Zakrys-Bromberg mit Auguste Schwartz geb. Lewicki. 3. Schneider Franz Prusiecki mit Mathilde Cizewski. 4. Arbeiter Simon Jagacki mit Antonina Boluminski. 5. Schuhmachergeselle Emil Wiesian mit Lucia Dombrowski.



Am 29. September morgens 7½ Uhr entschlief nach kurzem schwerem Leiden im 38. Lebensjahre mein lieber guter Mann, unser guter Vater der Zahntechniker

K. Smieszek,

was hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 2. d. Mts. 3 Uhr Nachmittag vom Diakonissenhause aus statt.

Kartoffel-Lieferung.

Zur Vergebung der Lieferung von rund 18 000 kg Speisekartoffeln ist Termin am **14. Oktober 1892 vormittags 10 Uhr** im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Garnisonlazareth.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erneuerung des Lehmschlags in den Reitbahnen I und II des hiesigen Kavalleriekasernements, veranschlagt auf rd. 1100,00 Mark, sollen öffentlich verdungen werden, und ist der Termin zur Eröffnung der Angebote auf **Dienstag den 4. Oktober cr. vormittags 10½ Uhr** anberaumt. Die Verdingungsunterlagen liegen auf meinem Bureau zur Einsicht aus und können von dort gegen Erstattung der Kosten abschriftlich bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Gnesen den 28. September 1892.

Der Kgl. Garnisonbauinspektor.
Sorge.

In der Strafsache

gegen den Kellner **Bernhard Geddert** aus Thorn wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn am 20. September 1892 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Kellner **Bernhard Geddert** zu Thorn, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb mit 20 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit 4 — vier — Tagen Gefängniß bestraft.

Von Rechts Wegen.

Dem Beleidigten, Polizeisergeanten **Troyke** von hier, wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb 4 — vier — Wochen nach beschrittener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Thorner Presse" bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 28. September 1892.

Bayer,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Repositorium mit Schiebladen, eine Tombank, ein Pult, eine Tischwaage mit Gewichten, eine Dezimalwaage, einen Petroleumapparat u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 1. Oktober 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bei unserem Wohnungswechsel nach Klein-Mocker sagen wir unseren geehrten Nachbarn, Freunden und Bekannten **nicht Lebewohl**, sondern kommen mit der Bitte, uns dort besuchen zu wollen, denn wir ziehen nur so lange auf unser Gasthaus „Schwarzer Adler", bis wir einen geeigneten Käufer dafür gefunden haben. Bei unseren vorgerückten Jahren sind wir entschlossen, durch Verkauf unsere Hauswirthschaft zu verkleinern.

Es empfehlen sich Hochachtungsvoll
Golembiewski und **Frau.**

Thorn den 1. Oktober 1892.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,

Schulstraße Nr. 7,

liefert **Photographien jeder Art,** sowie

Portraits in Kreidezeichnung,

in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Statt besonderer Meldung!

Durch die heute Morgen erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut

Carl Berendes
und Frau
Anna geb. Grolman.

Culmsee den 29. September 1892.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich Montag den 17. d. Mts. vormittags von 10 bis 12 Uhr bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Brückenstr. 18, 2 Tr.

Privatunterricht

ertheilt **Elma Rothe**, Lehrerin, Breitestr. 23, II.

Das unterzeichnete Hilfskomitee von Thorn Stadt und Land für Hamburg richtet die Bitte an alle edel denkenden Bewohner von Thorn Stadt und Land, sich ihnen anzuschließen behufs Bildung eines

„Thorner Unterstützungs-Fond für die unter der Cholera Nothleidenden Hamburgs".

Die Noth und der Jammer unter der ärmeren und kleineren Gewerbe betreibenden Bevölkerung Hamburgs sind so groß, daß jede Schwesterstadt des großen deutschen Vaterlandes helfend eingreifen sollte. Wo tausende deutscher Brüder unverschuldet in bitterster Noth und schwerster Sorge leben, da ist es nicht am Platze, Kritik zu üben — ohne hier die Frage aufwerfen zu wollen, ob diese Kritik überhaupt berechtigt ist — da soll vielmehr der Mensch dem Nebenmenschen, der Bruder dem Bruder helfen und dessen Leiden zu lindern suchen.

Was heute unter dem Drucke der furchtbaren Epidemie ein großer Theil der Bevölkerung dieser großen Handelsstadt, dieser Vermittlerin deutschen Handels und deutscher Industrie mit der ganzen Welt, leidet, spottet jeder Beschreibung.

Dem Hamburger Senat sind bis jetzt Mk. 1 500 000 für Bekämpfung der Cholera seitens der Bürgerschaft zur Verfügung gestellt, die Bevölkerung Hamburgs hat bis heute ungefähr Mk. 1 000 000 an freiwilligen Beiträgen aufgebracht. Was Hamburgs Handel und Schifffahrt an Verlusten erlitten hat, zählt bis heute schon nach Millionen mehr. Die Summe freiwilliger Gaben der Bürger dieser Stadt, so groß sie scheinen mag und in Wahrheit ist, reicht angesichts der erdrückenden Noth Tausender vorab doch nur dazu hin, Nahrungsmittel zu verabreichen und die behufs Vermeidung weiterer Ausdehnung der Seuche nöthig gewesene Zerstörung und Verbrennung von Kleidern und Betten zu ersetzen. An Geld kann soweit wenig oder gar nichts vertheilt werden.

Tausende von Wittwen und Waisen sind brotlos, unzählige Gewerbetreibende sind infolge der allgemeinen so traurigen Verhältnisse, die die Cholera geschaffen, ohne Verdienst, aus dem Krankenhause Entlassene beiderlei Geschlechts finden Mühe, einen neuen Erwerbszweig zu gewinnen, angesichts der herrschenden Furcht vor neuer Ansteckung, Handel und Wandel stocken und damit der Verdienst. Nur wer im Getriebe dieser Großstadt lebt und sich die Mühe giebt, einen Blick zu werfen in die Kasernen, in denen so viele zahlreiche Familien eingepferchtleben, — wer den Muth hat, dem menschlichen Jammer und Elend nachzuforschen, in Zeiten, wie die heute über die große deutsche Handelsmetropole verhängten, kann sich einen Begriff von der Noth eines großen Theils der Hamburger Bevölkerung machen. — Es ist eitel Flitterwerk hier erst anzufragen, ist Hilfe nöthig oder erwünscht, hier heißt es eingreifen ohne zögern und zagen, hier gilt es zum Himmel schreiende Noth lindern.

Die unterzeichneten Komiteemitglieder **Scheda, Dobberstein** und **H. Schwartz**, sowie die Expeditionen der „Thorner Presse", der „Thorner Zeitung" und der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" nehmen Beiträge entgegen.

Das Hilfskomitee.

Dobberstein, Postdirektor. **Dous,** Telegraphendirektor. **Gnade,** Reichsbankdirektor. **von Hagen,** Generalmajor u. Kommandant.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath. **Nischelsky,** Erster Staatsanwalt.
Reimann, Oberzollinspektor. **Scheda,** Justizrath. **Dr. Siedamgrotzky,** Kreisphysikus. **Schmeja,** Prediger.
Ad. Joh. Schwartz, Hamburg. **Richard M. S. Schwartz,** Hamburg.
H. Schwartz, Vorsitzender der Handelskammer. **Stachowitz,** Prediger.

Münchener Loewenbräu,

jährliche Produktion ca. 500 000 Hektoliter.

Generalvertreter: Georg Voss-Thorn.

Verkauf in Gebinden von 20—100 Liter.

Ausschank Baderstrasse Nr. 19.

Den Empfang

Pariser Modellhüte,

sowie **sämmtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison** zeige hiermit ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** zu den billigsten Preisen.

Minna Mack Nachflg.,
Altst. Markt 12.

Von meiner Reise zurückgekehrt.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün

in Amerika graduirt.

Bahnhof Schönsee.

Militär-Pädagogium

von **Direktor Dr. Herwig.** Beste Lehrkräfte. Sicherste Erfolge. Prospekte gratis.

L. Basilius,
Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstrasse 22.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt

K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Größere Partien

Buxbaum

zu Einfassungen sind zu verkaufen.

Leibitscher Mühlenverwaltung.

Flaschen

in allen gangbaren Sorten stets auf Lager bei **F. Gerbis.**



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph
Seglerstraße

gut und billig unter Garantie reparirt wurde.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweisbureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.

Der Vorstand.

Guter Klavierunterricht

wird **billigst** ertheilt. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Ein guterhaltenes

Billard

ist zu verkaufen.

Tomaszewski,
Neue Culmer Vorstadt.

Konkurrenzlos.

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke
in überraschender Auswahl
bei **Carl Preiss, Culmerstraße.**

Neuheiten

für die Herbst- u. Winter-Saison, als

Original Pariser u. Wiener Modellhüte,

Federn, Aigrettes, Bänder, Sammete, Perlgarnirungen, Agraffen 2c. sind in großer Auswahl eingetroffen.

Garnirte Damenhüte, nur geschmackvolle Ausführung, von Mk. 3,00 an.

Prinzip: streng feste und staunend billige Preise.

A. M. Dobrzyński
Breitestraße Nr. 2.
Spezialität: Feinster Damenputz.

Sonntag den 9. Oktober 1892 abends 8 Uhr.
Im Saale des Artushofes.

CONCERT

Felix Meyer, Kgl. preuss. Kammervirtuose (Violine),
Gertrud Krüger, Sängerin und **Hedwig Fritsch,** Pianistin.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2,00 Mk., zu Stehplätzen à 1,00 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag den 2. d. Mts. ein neues Lokal am **Neustädtischen Markt**

Restaurant Coppernikus

eröffne.

Hochachtungsvoll
A. Rutkiewicz.

Ausschank von Pschorrbräu und Königsberger Bier der Aktienbrauerei Ponarth.

Unterricht in Kunst- und einfacher Handarbeit

ertheilt **K. Niebios, Katharinenstr. 3.**

Rentengüter.

Sonntag den 16. Oktober cr. nachmittags 4 Uhr werde weitere Parzellen zu Rentengütern zu den günstigsten Bedingungen verkaufen und lade Kauflustige ergebenst dazu ein.

Altau (Toporszyszko).

R. Hellwig.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhrengeschäft

von Mellinstraße 87 nach der

Mellin- und Schulstraßen-Ecke

(Dammann & Kordes) verlegt habe.

Mit der Bitte um ferneres Wohlwollen zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

Paul Barth, Uhrmacher.

Das Reguliren und Aufziehen von Uhren wird billigst übernommen.

Gesangunterricht

in und außer dem Hause ertheilt

Elise Fuchs,
Bromberger Vorstadt, Hofstr. 3, 2 Tr.

Gründlichen Unterricht

in der feinen Damenschneiderei, auch nur im Zuschneiden ertheilt z. solid. Preis.

E. Goertz, Modistin, Brückenstr. 22.

Meine Wohnung befindet sich v. 1. Oktober **Neust. Markt Nr. 10,** im Hause des Posth. Herrn Granke, 1 Treppe.

W. Krantz, Uhrmacher.

Wohne jetzt

Gerstenstr. Nr. 19

im Hause der Frau Emuth.

E. Himmer, Modistin.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Neustädt. Markt 24, 3 Tr.,** im Hause des Herrn G. Prowe.

Hochachtungsvoll
Marie Schmidt, Modistin.

Sämmtliche

Mühlenfabrikate

aus den berühmten Königl. Mühlen, wie:

Kaiser - Auszugsmehl, Wiener Kaiser-Gries, französ. Weizengries, feine, mittlere und grobe Graupen und Grützen, Victoria-Erbsen, Bohnen, Kartoffelmehl und Kartoffelgraupen, Gersten- und Buchweizengrützen, gesottene und ungesottene, sowie den beliebten

gemahlenen Grünkorn

empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Simon,
Breitestrasse.

5000 Mk.

gegen hochfeine Hypothek auf ein hiesiges Grundstück **sofort gesucht.** Gefällige Offerten unter **R. 30 postlagernd** erbeten.

Guten Mittagstisch

von 50 Pf. an außer dem Hause.

A. Schönknecht, Breitestr. 35,
im Hause des Herrn C. B. Dietrich & Sohn.

Bitte um **Offerten auf Heizmaterial, Petroleum und Gasstoff** an die zugezogene Familie F., Hofstr. Nr. 3, 2 Tr. v.

Tüchtige Köchinnen,

Stuben- und Kindermädchen, sowie Mädchen für alles weist nach

Litkiewicz, Vermitt.-Kontor,
Bäckerstr. 23.

Zwei Lehrlinge

verlangt **V. Kunicki, Klempnermstr.**



Reitpferde,

gut geritten, verleiht zum Spazierenreiten. **Reitunterricht** für Herren und Damen ertheilt

M. Palm, Stallmeister.

Männergesangverein

Liederkranz.

Sonntag den 2. Oktober 1892
im großen Saale des Artushofes:

Vocal- u. Instrumental-
CONCERT

unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Rgts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

Jugend-Abtheilung des Turn-Vereins.

Sonntag den 2. Oktober:

Turnfahrt nach Culmsee.

Abmarsch vom Kriegerdenkmal um 1 Uhr. Gäste willkommen.

Der Turnwart.
Merkel.

Schützenhaus.

Sonntag den 2. Oktober 1892

Großes Streich-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Victoria-Garten.

Sonntag den 2. Oktober cr.

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Rgts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr.

Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Friedemann,
Musikdirigent.

Täglich

Culmbacher Bier

vom Faß. (Glas 20 Pf.)

Max Krüger.

Eine Wohnung,

Windstraße 5, 1. Etage, renovirt, 4 Zimmer, Alkoven, große Küche nebst Zubehör ist von sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **Albert Schultz,** Elisabethstr. 10.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Macker,** in der Nähe des Wiener Café.

Breitestrasse 23

ist die **erste Etage** pr. 1. Oktober z. verm.

A. Petersilge.

Brombergerstraße 48

sind die **Parterreräumlichkeiten** mit zugehörigen kompl. Stallungen und **Brückenstraße 10** II drei Zimmer, Küche 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Frau **Johanna Kusel.**

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Näh. **Baderstr. 28, I.**

Neustädt. Markt Nr. 1: **Wohnung** von 3 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. verm.

Neustädtischer Markt Nr. 19 ist eine Wohnung, 2 große Zimmer, helle Küche u. Zub. von **sofort** zu verm. **C. Münster.**

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

---

1 Mittelwohnung,
1 kleine Wohnung,
Lagerkeller und Speicher
Brückenstrasse 18 zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte **Wohnung,** sowie eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, von **sogleich** zu vermiethen Brombergerstraße.

Adele Majewski.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 231 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 2. Oktober 1892.

Ein Steckbrief.

Plauderei von Ernst Strauß (S. Keller).

Besuchen Sie gefälligst an einem freien Nachmittag das Zellengefängniß von Plötzensee oder ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten. Es dürfte sehr lehrreich sein, sich dort nach der Geschichte der Einzelnen zu erkundigen; denn sie haben Zeit und Sammlung gehabt, sich über ihre Betheiligung am Karneval des Lebens zu besinnen. Mir aber ist noch lehrreicher gewesen, an manche zu denken, die leider noch nicht eingesteckt sind. Vor meinem Geistesauge tauchte da eine Schar von Leuten auf, die ich gern hineingebracht hätte, um die Welt von ihnen zu befreien. Ich will nur einen aus der Schar herauszugreifen versuchen, und da ich fürchten muß, ihn nicht erwischen zu können, sende ich ihm zugleich hierdurch einen Steckbrief nach.

Dieser Gauner und Hochstapler heißt „Man sollte“. Er ist ein Verschleuderer fremden und eigenen Gutes, Dieb und Mörder, und dennoch weiß er sich immer wieder in die sogenannte „gute“ Gesellschaft zu drängen, die wohl nur deshalb so genannt wird, weil sie gutmüthig genug ist, sich alles Mögliche gefallen zu lassen. Bald steht er als Beamter einer Kommission vor, die von ihm verleitet, dazu kommt, sich selbst für ihren Zweck zu halten; bald stiehlt er sich in die Reichstagssitzung ein und hält dort die glänzendsten Reden, nach denen nur die Stenographen wissen, was er gesagt hat. Uebrigens stehen mir Beispiele von seiner Gemeingefährlichkeit genug zu Gebote.

Im Hause des berühmten Doktor B., der durch seine Praxis alle Hände voll zu thun hatte, leitete eigentlich niemand die Kindererziehung; denn die gnädige Frau meinte, es sei genug, daß sie die Kinder geboren hätte — erziehen sollten andere sie. Die Mittel, die durch fremder Leute Krankheit wie eine Sündflut ins Haus strömten, hatte man ja — da nahm man zuerst Ammen und Wärterinnen, dann Kindermädchen und Bonnen, endlich Gouvernanten und Lehrer ins Haus und überließ ihnen die Kinder. Bisweilen gab's einen Knalleffekt mit dem unbändigen Bruno oder dem störrigen Max, oder eine tüchtige Gouvernante verließ empört das Haus, weil man ihr nicht geholfen hatte, den Eigensinn der blonden Lilli zu brechen und ihr nicht erlaubt hatte, die reizende kleine Mary zu strafen. Bei solchen Gelegenheiten gab's ernste Aussprachen zwischen Doktor und Doktorin, und man stritt erregt darüber, wer mehr Schuld hätte, oder wie dem Schaden zu steuern. Dann hob sich in solchen Momenten die schwere, dunkle Portière an der Thür des Kabinetts, und hinein schlüpfte der Gauner „Man sollte“ und sagte:

„Gestatten Sie mir, diese unangenehme Auseinandersetzung mit einem Zauberschlage in Wohlwollen zu verkehren! Man sollte alle seine freie Zeit den Kindern weihen, denn ihnen gehört die Zukunft! Man sollte darüber wachen, wem man die Erziehung der Kinder anvertraut! Man sollte mit scharfem Ernst und treuer Liebe die Keime zu allerlei Lastern in den Kindern ersticken u. s. w.“

Die Ehegatten drücken Herrn „Man sollte“ entzückt die Hand, fallen sich um den Hals, und alles bleibt beim alten — ach nein, nicht alles, denn nach Jahr und Tag ist aus Bruno ein blasirter Geck geworden, Max ist bei Nacht und Nebel davongegangen, weil er nirgends gehorchen wollte, die blonde Lilli hat gegen den Willen der Eltern einen verkommenen Menschen geheirathet, und Mary hat solche Liebesabenteuer gehabt, daß man den Umgang mit ihr scheut. — An allem ist der Hausfreund „Man sollte“ schuld!

Beim Kommerzienrath S. ist großes Diner: man schmaust das Theuerste und trinkt das Feinste dazu; und der Hausarzt hat sich etwas verspätet. Eben kommt er, entschuldigt sein spätes Eintreffen und sagt, während er die versäumten Gänge in Eile nachholt: „Wenn Sie dieses Elend gesehen hätten! Ich komme eben von einer Familie in Moabit; der Vater, ein Fabrikarbeiter, lag schwerkrank am Typhus, die Frau war vor zwei Tagen niedergekommen, und die Aelteste, ein zehnjähriges Mädchen, die bisher alles besorgte, hatte sich heute auch mit Typhussymptomen zu Bett gelegt. Von der Armuth in der elenden Wohnung haben Sie keinen Begriff — und darum will ich hier eine Tellersammlung vorschlagen.“ Neben dem menschenfreundlichen Arzt sitzt aber der Schwindler „Man sollte“. Der schlägt ans Glas, erhebt sich und hält eine schöne Rede über die Pflichten der Reichen gegen die Armen, wo es lautet: „Man sollte auf die Weise dem Sozialismus entgegenarbeiten, den Vulkan löschen, der unter unsern Füßen glüht, daß man eine große gemeinsame Armenunterstützung einrichtet. Man sollte sich endlich aufraffen, und den Manifestationen der Unzufriedenen eine überwältigende Wohlthätigkeitsunternehmung entgegensetzen u. s. w.“ Und als er am Schluß diese edle, humane Rettung der Gesellschaft hoch leben ließ, stieß man entzückt und gerührt mit den Gläsern an. Der Schurke hatte sein Ziel erreicht: jene arme Familie war vergessen, und drei Wochen später brachte die Polizei drei kleine Waisen — Vater und Mutter, der Säugling und die Zehnjährige waren gestorben — ins Waisenhaus! „Man sollte“, das kommt dir aufs Kerbholz!

Da hatte ich einen Bekannten auf der Universität, den einzigen Sohn einer armen Pastorenwittwe, die mit Mühe und Entbehrung den Sohn so weit gebracht. In lustiger Gesellschaft wird er nun auch leichtsinnig und vergeudet seine Jugendkraft, bis er plötzlich ernstlich krank wird und bedenklich hustet. Doch er erholt sich etwas, und nun kommt alles darauf an, daß er vor jeder Gefahr eines Rückfalls bewahrt werde. Da besucht ihn „Man sollte“ als Korpsbruder und fragt: „Du kommst doch morgen auf den Kommers? „Ich weiß nicht, ob's gut sein wird.“ „Dummheiten! Man sollte dich nur etwas vor Zugluft bewahren, man sollte nicht soviel rauchen, aber sonst kanns dir nicht schaden.“ Man ließ den hinterlistigen „Man sollte“ reden und den Kranken über seinen Zustand täuschen, bis der Massenmörder wieder sein Ziel erreicht hatte: im nächsten Frühling, als die Lerchen jubelnd in die Luft stiegen, trugen sie die einzige Hoffnung der Pastorenwittwe auf den Kirchhof hinaus, und „Man sollte“ stand unter den Kommilitonen und sang mit scheinheiligem Gesichte mit: „Wenn einer unsrer Brüder . . .“

Man klagt, daß das religiöse Leben der Kirchengemeinden viel zu wünschen übrig lasse. Woher kommt das? Einfach daher, daß, wenn einer der tüchtigen und eifrigen Kanzelredner gegen allerlei Sünden der Gegenwart zu Felde ziehen will, der Schurke „Man sollte“ sich blitzschnell auf die Kanzel schwingt und der von heiligem Ernste glühenden Strafpredigt geschickt die Spitze abbricht durch seine pathetischen Sätze, wobei er Stimme und Vortrag des Redners so trefflich kopirt, daß manches kurzsichtige Weibchen nichts von diesem Personenwechsel gemerkt hat. Man sollte wieder eine Reformation anheben auf allen Gebieten, man sollte eigentlich ernster werden in ernster Zeit, man sollte . . .“ Wie muß das den Pastor kränken, da er doch weiß daß „Man sollte“ nirgends in der Bibel vorkommt. Wann wird das Maß dieses Schurken „Man sollte“ voll?

Wollen wir diesem Steckbrief die größte Verbreitung geben und jedermann bitten, den Gauner „Man sollte“ weder zu beherbergen, noch zu dulden, sondern ihn zu fangen und zu schlagen, daß er des Todes sterbe. Unseren Kindern wollen wir verbieten, seinen Namen in den Mund zu nehmen, bis es nirgends mehr heißt: „Man sollte“, sondern: „Ich muß, du willst, er thuts, wir geben, ihr helfet, sie haben's!“

Was wäre unser deutsches Vaterland in allen seinen Gauen für ein gesegnetes Land, wenn aus Haus und Schule, Kirche und Staat der Gauner „Man sollte“ nebst seiner Cousine, die „Phrase“ und seinem Leibdiener, dem „Quatsch“, entfernt und vertrieben wäre!

Der Felsblock im Jantra-Thal.

Einer der reizendsten Punkte der europäischen Türkei ist das Thal, welches zu dem mittleren Balkanpaß über Tirnowa, der einstigen Hauptstadt der bulgarischen Könige, führt, das sogenannte Jantra-Thal. Dasselbe war kurz vor dem Tage, als ich dasselbe passirte, der Schauplatz eines entsetzlichen Ereignisses gewesen. An derselben Stelle, an welcher sich die Schlucht zu einem vom üppigsten Wiesengrün bedeckten Thalkessel weitet, lag, offenbar vom Felsenrande herabgestürzt, ein ungeheurer Basaltblock; hinter demselben, und zum Theil noch von dem Felsstück bedeckt, befand sich ein Gärtchen; alles deutete darauf hin, daß der Block eine Stätte einnahm, welche von einer ländlichen Familie bewohnt wurde. Als ich meinen Tataren auf diesen Block aufmerksam machte, schüttelte er den Kopf, machte ein klägliches Gesicht und wollte sich auf keine Erklärung einlassen. Meine Neugier wurde dadurch nur reger und schon am ersten Abend meines Aufenthalts in dem freundlichen Tirnowa wurde mir die gewünschte Aufklärung.

„In dem Thale wohnte der Bulgare „Walowacz“, ein kräftiger Landmann, mit seiner Tochter und einem Burschen von zwanzig Jahren, der ihm beim Maisbau behilflich war und seine kleine Herde beaufsichtigte. Wie bei den bulgarischen Landleuten im allgemeinen war diese Herde das ganze Vermögen des Walowacz. Die Hütte war nach bulgarischem Stile aus Holz gebaut und galt also schon für ein Zeichen von Wohlstand. Walowacz lebte mit seiner Tochter Maritza, einem der schönsten Mädchen in der ganzen Umgegend Tirnowas, glücklich und zufrieden, bis plötzlich eines Abends Walowacz eine finstere Miene zeigte, den Lapatz, seinen Burschen, bei der Brust packte und ihn zur Hütte hinauswarf. Dieselbe unwillige Miene hatte auch Maritza aufgesetzt, sie rümpfte das Näschen und drehte den Faden ihrer Spule heftiger, als sie sonst zu thun pflegte.

Lapatz, ein frischer, trotziger Bursche, als er sich so vors Haus gesetzt und die Thür hinter sich zugeschlagen sah, wandte sich zurück, ballte drohend die Faust, eilte zur Jantra, um sich durch ein Bad im kalten Felsenwasser abzukühlen und verschwand in der Dunkelheit. Kein Wort wurde darüber zwischen dem Bulgaren und seiner schönen Tochter gewechselt; beide schienen einverstanden, daß es so recht gewesen, und als am andern Mittag ein Pferd vor der Hütte hielt und ein hübscher, junger Bulgare mit einem schwarzen Schnurrbart, einer großen Pelzmütze, einer über die Schulter geworfenen reich verbrämten Bunda aus dem Sattel sprang, ins Haus eilte und die ihn freudig erwartende Maritza stürmisch umarmte, war der Vorfall vom vorigen Abend völlig vergessen.

Lapatz war inzwischen nach dem Felde hinausgeeilt, auf welchem die Herde des Walowacz weidete; er überzeugte sich, daß dieser bereits am Abend einen anderen Hirten hinausgesandt, daß die Herde gut bewacht war, und in der Dunkelheit auf dem wellenförmigen Terrain fortschleichend, erreichte er über die Felsen hinweg die Stadt Tirnowa. Schon am nächsten Tag sah man ihn unter den Arbeitern an den riesigen Schanzen betheiligt, mit welchen damals Iskender Bei (der bekannte Parteigänger Graf Illinski) im Auftrage des Sultans diesen Balkanpaß in Vertheidigung setzte. Vier Wochen lang arbeitete Lapatz fleißig, es war ihm gelungen, eine Art von Aufseheramt bei den Arbeitern zu erlangen; jeden Abend jedoch, sobald es dunkel geworden, sah man ihn mit einem Päckchen den Weg zum Jantra-Thal einschlagen. Niemand achtete darauf. Lapatz pflegte die warmen Nächte, wie so viele andere, unter dem ersten besten Wetterdach zu verschlafen, es fiel also niemandem auf, daß er die Nächte im Gebirge verbrachte.

Der Neumond war gekommen. Im matten Licht desselben bewegte sich fast jede Nacht ein Schatten auf dem überspringenden Felsenrand, unter welchem, etwa hundert Schritte von dem Fuß der Felsenwand entfernt, Walowacz' Hütte lag. Dort arbeitete Lapatz mit Spaten und Hacke hinter einem kegelförmig auf dem äußersten Rand aufsteigenden Felsstück, bis er endlich nach acht Nächten mit seinem Werke zu Ende war.

„Morgen Nacht wird Walowacz mit seiner schönen Maritza begraben!“ rief er mit einem dämonischen Blick auf sein Werk, versteckte Hacke und Schaufel aufs sorgfältigste und schlug den Weg nach Tirnowa ein.

Auch diesen Tag versah Lapatz sein Amt bei den Schanzen mit größter Pünktlichkeit. Als die Sonne sank, die Arbeiter ihr Tagewerk einstellten, wandte Lapatz denselben den Rücken, gerade in dem Moment, wo eine junge Bulgarin auf einem kleinen Rassenpferd, das von einem jungen Manne geführt wurde, unten zwischen den halb fertigen Schanzen hindurch gegen die Tirnowa ritt. Lapatz hatte den Kopf zu voll, um darauf zu achten; er kehrte flüchtig in einem Kaffeehause ein und schlug seinen gewöhnlichen Weg nach den Bergen ein.

Um Mitternacht lag Walowacz' Hütte im tiefsten Frieden im Thale; die Jantra plauderte geschwätzig, die Felsenwand warf ihre Schatten über das stille Thal und der vorspringende Kegel warf einen langen schwarzen Streifen über den Bach hinweg.

Plötzlich lichtete ein bleicher Schein diesen Schatten, ein donnerähnliches Krachen polterte durch die Berge, gefolgt von zehnfachem Echo; dann erzitterte das Thal von einem dumpfen, rollenden Getöse — dann ward alles wieder still.

Als die Sonne ihre ersten Strahlen in den Thalkessel sandte, lag an der Stelle, wo Walowacz' Hütte gestanden — ein riesiger Felsblock. Die umher wohnenden Hirten brachten mit großem Geschrei die Nachricht nach Tirnowa. Unter den zahlreichen Neugierigen befand sich auch ein junges Mädchen, das, leichenblaß, mit herzzerreißenden Klagelauten, nach dem Thal hinstürzte, gefolgt von dem jungen Bulgaren, den wir vor der Hütte absteigen sahen. Es war Maritza, die von ihrem Bräutigam am Abend zu ihren Verwandten nach Tirnowa geführt worden und erst am nächsten Tage zurückkehren sollte.

Ohnmächtig sank sie an der Stätte des Entsetzens nieder, nachdem sie vergebens nach ihrem Vater gerufen. Walowacz war nicht bei seiner Herde, nicht in der Umgegend zu finden, er war ein Opfer des Felsensturzes geworden.

Während des Vormittags, als noch die Neugierigen sich um den Felsblock gesammelt hielten, wurde die Aufmerksamkeit durch einen Bauer, der ins Thal winkte, nach dem Felsenrand über der Hütte gelenkt. Die Kawassen (Polizeisoldaten) folgten seinem Ruf und fanden zwischen dem Buschwerk, welches das Plateau bedeckte, die Leiche eines jungen Mannes, in welcher man trotz der Verstümelung Lapatz erkannte.

Die an Ort und Stelle geführte Untersuchung ergab, daß Lapatz durch die vorgenommene Felssprengung, wobei auch er beschädigt worden war, auf die Idee gerathen sein mußte, sich an seinem früheren Brotherrn dafür, daß er ihm die Hand Maritzas versagte, zu rächen. Er hatte wohl eine viel größere Quantität Pulvers als nothwendig zur Vollendung seines Planes verwendet. Entweder unvorsichtig gemacht durch die Freude über seine Rache oder zu unbekannt mit der Wirkung einer Sprengung, wurde er von Felssplittern tödtlich getroffen und in das Gebüsch geschleudert.

Der Felsblock liegt heute noch im Jantra-Thal. F. B.

Mannigfaltiges.

(Kaiserpreise). Der Ehrenpreis, den der Kaiser dem siegenden Reiter der österreichisch-ungarischen Armee gestiftet hat, ist eine silberne Porträtbüste Seiner Majestät in Garde-Husaren-Uniform mit der malerisch herabhängenden Attila und dem Kalpak auf dem Haupt. Die Büste steht auf einem silbernen Sockel, welcher auf einer Platte aus [illegible] afrikanischem Marmor ruht. Vier Löwenköpfe auf reich ornamentirten Spangen theilen den Sockel in Felder. Das vordere Feld enthält den Namenszug Seiner Majestät und darunter einen auffliegenden Adler. Die übrigen Felder sind mit Sport-Emblemen und Wappenschildern dekorirt. Die künstlerisch und technisch gleich wohl gelungene Silberarbeit, welche der Ciseleur Gustav Lind in Berlin entworfen und ausgeführt hat, steht auf einem grünen Marmor-Untersatz, an welchem sehr geschickt montirte Lorbeerfestons und die Cartouche mit der emaillirten Widmung hängen. — Der Ehrenpreis des österreichischen Kaisers für die deutsch-österreichische Distanzritt-Konkurrenz besteht, wie die „Sportwelt“ meldet, aus der hohen Statuette eines österreichischen Husaren-Offiziers in voller Ausrüstung, der auf einem im Distanztrab gehenden Vollblüter sitzt. Reiter und Pferd sind aus schwerem Silber angefertigt. Die Statuette ruht auf einem Ebenholzsockel, der auf beiden Seiten silberne Reliefs zeigt, das eine das Brandenburger Thor, das andere den Stefansthurm vorstellend. Vorn ist an dem Sockel eine silberne Platte angebracht, welche die mit dem Wappen der Habsburger geschmückte Dedikation enthält.

(Zugunglück.) Bei Opelika (Unionsstaat Alabama) stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Der Lokomotivführer und der Heizer blieben todt, zwei Postbeamte und sechs Passagiere wurden schwer verletzt. Die zertrümmerten Wagen verbrannten; alle Postbeutel und 500 Ballen Baumwolle wurden vernichtet.

(Ueber die Frequenz der deutschen Universitäten) bringt die „Frkf. Ztg.“ folgende Zusammenstellung: Auf allen Universitäten des Reichs studirten im vergangenen Sommer-Semester einschließlich aller Berechtigten 31 556 Studenten. Die meisten hat seit vielen Jahren Berlin, nämlich 6979 (einschließlich 2623 nicht immatriculirter Hörer und Studirender anderer Lehranstalten); selbst München (3574) hat Leipzig, das bis in die siebziger Jahre hinein die größte Universität war, überholt, letzteres hat jetzt 3211. Dann folgen Halle mit 1546, Bonn 1432, Würzburg 1403, Freiburg i. B. 1367, Tübingen 1351, Heidelberg 1292, Breslau 1289, Erlangen 1117, Marburg 957, Straßburg 955, Greifswald 832, Göttingen 793, Jena 705, Königsberg 701, Kiel 631, Gießen 593, Münster (Akademie) 432, Rostock 396.

(Ein „klassisch dankbares“ Publikum) muß es in dem ostpreußischen K. geben, so behauptet wenigstens der Direktor der dortigen Sommerbühne. Neulich gastirte da — mehr der Ehre wegen, als um Honorar — ein Berliener Schauspieler als Othello. Der Gast fand vielen Beifall, was den Direktor umsomehr ärgerte, als er selbst Heldendarsteller war und gerade den eifersüchtigen Mohren zu seinen Glanzrollen zählte. Als der Vorhang fällt, ruft das Publikum stürmisch nach dem Gaste. „So lassen Sie doch die Gardine hochziehen!“ ruft der glückliche Othello dem Direktor zu, „man verlangt doch nach mir!“ — „Ach, Unsinn!“ erwiderte der Neidische, „das Publikum will den Autor sehen!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Bauarbeiten** mit Materiallieferung, jedoch ausschließlich der Hand- und Spanndienste, für den Neubau eines Schafstalles auf der Pfarrei Lonzyn, Kreis Thorn, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag den 4. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden können.

Thorn den 20. September 1892.

Der Magistrat.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Bijouterie.

J. Kozlowski,

Breitestr. 85 (35).

Reise-

Koffer, -Taschen.

Necessaire.

Plaidriemen.

Ledergürtel

für Damen.

Schirme, Stöcke.

Cravatten, Handschuhe.

Parfumerien u. Seifen.

Schreibpapier.

Grosse Auswahl von

Gelegenheitsgeschenken.

Galanterie.

Alfenide. Lederwaaren.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20 Ecke Breitestr.

Reste unter dem Einkaufspreis.



Schon Mittwoch Ziehung.

XII. grosse Inowrazlawer Pferde-Verlosung.

Ziehung am **5. Oktober** d. J.

Zur Verlosung kommen 4-spännige und 2-spännige Equipagen im Werthe von

10 000 u. 5000 Mark.

Ponyequipage i. W. v. 1500 Mk. sowie 30 edle Pferde und **800** sonstige werthvolle Gewinne.

Lose nur 1 Mark.

11 Lose für 10 Mrk.

Lose à 1 Mark

sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagentur Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra.

In Thorn zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8.

Gustav Heyer,

Culmerstrasse 1 THORN Culmerstrasse 1.

Größte Auswahl in

Porzellan-, Glas- und Steingut-Waaren,

Hänge- und Stehlampen,

sowie **sämmtliche Haus- und Küchengeräthe** in Messing, Weißblech, lackirte, emaillirte und Eisenblechwaaren.

Bestellungen auf sämmtliche Klempnerarbeiten werden entgegengenommen.

Reparaturen jeder Art sauber, schnell und billig.

Prima Petroleum.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Culmbacher Bier

aus der **„Ersten Culmbacher Aktien-Export-Bierbrauerei“** in Culmbach empfiehlt

in Flaschen und Gebinden jeder Größe

Max Krüger.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel,

Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG,** Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. **Teppiche in allen Qualitäten.**

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.

Aussehen genau wie Leinenwäsche.



Eleganteste, billigste, bequemste Wäsche.

Vorräthig in **Thorn** bei:

F. Menzel, Max Braun, W. Kuczkowski (R. Kuszmink's Nachf.)

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mark.

H. Schmeichler,

Brückenstraße 40, 1 Trp.



VI. Weseler

Geld-Lotterie.

Große

Gewinn-Ziehung am 17. November 1892.

Ausschließlich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Lose à 3 Mark (11 Lose = 30 Mk.) mit Deutschem Reichsstempel versehen

empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.

Bestellungen auf Lose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:

1	zu	90 000	= 90 000	M.
1	„	40 000	= 40 000	„
1	„	10 000	= 10 000	„
1	„	7 300	= 7 300	„
2	„	5 000	= 10 000	„
4	„	3 000	= 12 000	„
8	„	2 000	= 16 000	„
10	„	1 000	= 10 000	„
20	„	500	= 10 000	„
40	„	300	= 12 000	„
300	„	100	= 30 000	„
500	„	50	= 25 000	„
1000	„	50	= 40 000	„
1000	„	90	= 30 000	„
2888	Gewinne		= 342 300	M.

Das billigste Los der Welt!

Nur 20 Pfennig

kostet ein Antheil-Los zur großen **Mühlhausener Geld-Lotterie.**

Hauptgewinne: Mk. 250 000, 100 000, 50 000 ꝛc.

Alles baare Geldgewinne!

Infolge der Billigkeit der Lose ist jedermann in der Lage, Antheile an **mehreren verschiedenen Nummern** zu entnehmen und dadurch die Gewinnchancen aufs denkbarste zu erhöhen.

5 Anth. m. verschied. Nummern kosten Mk. 1.
11 „ „ „ „ „ „ 2.
27 „ „ „ „ „ „ 5.

Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Thorn,

Altstädt. Markt.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- u. Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski,** hier, Ablage am Schankhaus III. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen- und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern-Brenn- und Nutzholz durch Forstverwalter **Bobke.**

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstraße Nr. 23 parterre.

Große Geldlotterie zu Mühlhausen. Hauptgewinn ¼-Million Mark, ferner Gewinne von 100 000, 50 000, 20 000, 15 000 und 10 000 Mark. Ziehung am 26. Oktober. $^1/_1$-Lose à 6 Mark 50 Pf., $^1/_2$-Lose à 3 Mark 50 Pf., Viertel-Antheillose à 2 Mark.

Große Geldlotterie zum Rothen Kreuz. Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 und 10 000 Mark. Lose à 3 Mark, halbe Antheile à 1 Mark 75 Pf.

Inowrazlawer Pferdelotterie. Ziehung am 5. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Komptoir von **Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.**

Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 10.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.